

Sanitäts-Konferenz der Gemeinde Wien

noch immer absolut nicht ausreichenden Impfschutz der Bevölkerung Wiens infolge der mangelhaften Teilnahme derselben an der Impfung. Aus der Tabelle, welche ich mir erlaubt habe Ihnen zu übergeben, ist zu ersehen, daß die Impfung seit vier Wochen derart nachgelassen hat, daß sie für die Blatternbekämpfung in einer Millionenstadt kaum mehr in Betracht kommt. In nicht geringem Maße trugen zur Verbreiterung der Blattern auch die in zahlreichen Fällen konstatierten Krankheitsverheimlichungen bei. Während in jenen Häusern, in welchen Blatternfälle vorgekommen sind, ein städtischer Arzt durch 16 Tage alle Einwohner von Wohnung zu Wohnung observiert, um verdächtige Fälle möglichst frühzeitig isolieren zu können, wurde in anderen bisher blatternfreien, nicht in Observation stehenden Häusern ärztliche Hilfe zu Blatternkranken entweder überhaupt nicht oder so spät berufen, daß das Eingreifen der Sanitätsbehörde eine Infektionsverbreitung nicht mehr verhindern konnte. Ich will nur einige Beispiele anführen:

In 5 Fällen ließ man die Kranken lieber sterben, bevor ärztliche Hilfe beigezogen wurde. Einer dieser 5 bis zum Tode verheimlichten Fälle zog 21 Nachfälle nach sich, von welchen 6 starben. Im XVII. Bezirke war eine Wirtin mit dem Blatternauschlag in der Küche tätig, hatte aber ihr Kind, um es nicht anzustecken, zu einem Gemischtwarenhändler in Pflege gegeben. Erst die im Hause aufgetretenen Nachfälle führten zu der Entdeckung dieses Blatternfalles. Im XIII. Bezirke versorgte eine Milchhändlerin mit dem Exanthem am Körper im Geschäfte ihre Kunden, infizierte 5 Personen, darunter ihre Geschwister, ebenfalls Milchhändler. Gewiß wird in allen derartigen Fällen die Anzeige erstattet und die Amtshandlung gegen den Schuldigen wegen Übertretung des Seuchengesetzes eingeleitet; die bereits erfolgte Infektionsverbreitung kann aber auch durch eine Abstrafung nicht mehr rückgängig gemacht werden.

Die Ausdehnung der Blatternkrankheit ist derzeit in Wien allerdings keine besorgniserregende. Aber die Blattern sind auch keine Krankheit, die man ruhig als etwas unabänderliches hinnehmen muß. Dies beweisen uns die Beispiele der meisten Kulturstaaten, welche über ein gesetzlich geregeltes Impfwesen verfügen. Auch in Wien wird sich eine systematische Durchführung der Impfung nicht umgehen lassen. Ich werde mir erlauben, bei Punkt 2 der Tagesordnung diesbezüglich Vorschläge zu erstatten. Im übrigen wurden selbstverständlich alle prophylaktischen Maßnahmen gegen Blattern, welche ich mir erlaubt habe, bei der ersten Sanitäts-Konferenz zu besprechen, auch während der Berichtsperiode streng durchgeführt.

Nächst den Blattern nimmt derzeit eine sonst in Wien ebenfalls unbekannt Krankheit, der Flecktyphus, die Aufmerksamkeit der Sanitätsbehörde in Anspruch und erfordert eine angestrenzte Tätigkeit derselben. Die bisher zur Beobachtung gekommenen Erkrankungen an Flecktyphus sind in der Tabelle, welche sich in Ihren Händen befindet, zusammengestellt. Seit September des Vorjahres wurden 139 Verdachtserkrankungen im Stadtphysikate gemeldet, von welchen sich 61 als Flecktyphus erwiesen. Davon entfallen 15 auf Zivil- und 46 auf Militärpersonen. Als Wiener Fälle, das ist solche, welche in Wien infiziert wurden, sind wohl nur 6 der Erkrankungen anzusehen, eine Zahl, welche mit Rücksicht auf die immerhin große Zahl der bereits von auswärts hieher gebrachten Kranken und der zahlreichen mit dieser Einbringung geschaffenen Infektionsmöglichkeiten als eine

sehr kleine bezeichnet werden kann. Falls auch die in letzter Zeit (seit 11. April) zahlreicher konstatierten Fälle zu keinen Macherkrankungen in den Spitälern, welche sie passiert haben, führen sollten, so würde dies wohl sehr für die Wichtigkeit der noch von manchen Autoren bestrittenen Annahme sprechen, daß die Infektion bei Flecktyphus nur durch Läuse verbreitet wird und gründlich von diesem Ungeziefer befreite Kranke für ihre Umgebung ungefährlich sind. Die Maßnahmen, welche durchgeführt werden, um die weitere Ausbreitung des Flecktyphus zu verhüten, bestehen denn auch vor allem in einer gründlichen Reinigung der nach Wien gebrachten Kranken und verwundeten Militärpersonen vor ihrer Aufnahme in die Spitäler. Auch für die Reinigung der gesunden Mannschaft ist in 3 großen und mehr als 20 kleinen Bade- und Entlausungsstellen Vorsorge getroffen.

Flecktyphuskranke Zivilpersonen werden in das Franz Josef-Spital abgegeben, ihre Wohnungsgenossen und sonstige mit ihnen in Verkehr gestandene Personen werden in der speziell hiezu bestimmten Anstalt X., Lagenburgerstraße gebadet, und erst nach gründlicher Desinfektion ihrer Kleider sowie der Wohnungen wieder entlassen. Sie unterstehen während der Inkubationszeit der Observation durch den städtischen Amtsarzt.

Hinsichtlich der übrigen Infektionskrankheiten kann ich mich kurz fassen. Eine Erkrankung an Cholera asiatica ist in der Bevölkerung Wiens seit der letzten Sanitäts-Konferenz nicht vorgekommen. Vom Militär wurde ein vom Kriegsschauplatz zugereister Oberleutnant, welcher als Choleravibrionenträger erkannt wurde, isoliert. — Bezüglich des Bauchtyphus hatte es Ende Februar und Anfangs März den Anschein, als ob eine stärkere Verbreitung unter der Zivilbevölkerung zu erwarten wäre; es handelte sich jedoch um eine mäßige Erhöhung, welche seither normalen Verhältnissen Platz gemacht hat. Seit der letzten Sitzung wurden 28 Bauchtyphuserkrankungen aus der Zivilbevölkerung gemeldet, so daß beiläufig ein Fall auf einen Tag kommt, ein Verhältnis, das seit mehr als zwei Dezennien typisch für die Typhuszahlen von Wien ist. In der gleichen Zeit liefen 300 Anzeigen über Erkrankungen von Militärpersonen an Bauchtyphus ein.

Es hat sich demnach jetzt seit Wochen wohl keine Vermehrung, aber auch keine Verminderung der Typhuserkrankungen beim Militär gezeigt. Dysenterie kam unter der Zivilbevölkerung nur sporadisch vor; im Februar wurden 4, im März 7 und im April 2 Erkrankungen angezeigt. An Rückfallfieber sind im April 8 Landsturmsoldaten, die in Stammersdorf beschäftigt waren, erkrankt; seit dem Vorjahre wurden 23 Erkrankungen gemeldet, darunter die einer Pflegerin. Die erkrankten Soldaten waren mit nur 3 Ausnahmen sämtlich österreichische Serben.

Anfangs März hatte es den Anschein, als ob die Genickstarre eine größere Verbreitung unter der Zivilbevölkerung erlangen könnte; die damals geäußerten Befürchtungen haben sich bisher nicht als begründet erwiesen; es kamen im März 24, im April bisher 15 Fälle zur Anzeige, so daß zumindestens bisher kein bedrohliches Ansteigen konstatiert werden kann.

Gem.-rat Dr. Loewenstein: Aus dem Bericht ist ersichtlich, daß die Zahl der Flecktyphusfälle vom 11. April an eine Zunahme aufweist. Die Vorarbeiten, die das Stadtphysikat getroffen hat, sind zweifellos einwandfrei, und die Herren des Stadtphysikates sowie der Herr Ober-Physikus selbst haben